

KLEINWIEDERKÄUER

Parasiten und Witterung sind herausfordernd!

Wenn es draußen grün wird, bricht auch für Bio-Milchziegen die Weidezeit an. Ab jetzt holen sich die Tiere einen Teil ihrer Futterration wieder selber ab. Der Parasitendruck auf den Weiden verlangt jedoch ein überlegtes Vorgehen.

Im Jahr 2017 wurde der Bio-Betrieb von Familie Trinkl von Milchkühen auf Milchziegen umgestellt. Der Milchviehstall war in die Jahre gekommen. So stand eine Entscheidung an – neu bauen oder überhaupt ganz neu ausrichten. Sie fiel auf zweiteres. Die Anbindestände der Kühe und Kalbinnen wurden ohne großen baulichen Aufwand in zwei Gruppenbuchten umfunktioniert. Im hinteren Teil des Stalles wurde in einem Zubau eine weitere Bucht und ein Bereich für die Kitzaufzucht eingerichtet.

Auch ein neuer Melkstand wurde angeschafft. Martina und Georg Trinkl versorgen heute rund 130 Milchziegen mit Nachzucht und ein paar Zuchtböcke. Unterstützt werden sie dabei tatkräftig von ihren Söhnen Manuel, Rafael und Leonhard.

System Koppelweide

Milchziegen auf der Weide zu halten, ist immer eine Herausforderung. Abgesehen vom Parasitendruck auf der Weide, trägt auch die Witterung viel dazu bei, ob es für das Tier und seinen Halter stressfrei abläuft. Martina Trinkl hat beobachtet: „Nicht jede Ziege ist eine begeisterte Weidegeherin, schon gar nicht, wenn es draußen zu heiß ist oder gar regnet. Im Sommer gehen die Ziegen am liebsten am Abend nach dem

Melken hinaus.“ Georg und Martina haben schon mehrere Weidesysteme ausprobiert und schließlich das passende für ihren Betrieb gefunden. „Kurzrasenweide war für uns nie eine Option. Ich glaube, dass wir damit zu viele Probleme mit Parasiten hätten“, meint Georg Trinkl. „Am Anfang haben wir den Zaun jeden Tag vorgesteckt. Das hat aber bei uns nicht optimal funktioniert, weil das Futter oft zu nass war. Schließlich haben wir auf Koppelhaltung umgestellt. Mit dem halblangen Futter haben wir die besten Erfahrungen gemacht. Wir wechseln zwischen fünf bis sechs Koppeln. Jede Koppel wird nur einmal im Jahr für zirka sechs Wochen beweidet. Dann geht es weiter auf die nächste.“ Es braucht schon etwas Planung, damit beim Eintrieb in eine Koppel immer die angestrebte Aufwuchshöhe von 15 bis 20 cm vorhanden ist. Ein Teil der Flächen wird somit von einer Beweidung bis zur nächsten bis zu drei Mal gemäht.

Parasiten managen

Im vergangenen Weidesommer hat Georg Trinkl am EIP-Projekt „Weide-Innovationen“ von BIO AUSTRIA teilgenommen (siehe Kasten). Über die Weidesaison hinweg wurden dreimal Kotproben genommen und analysiert. „Es hat sich herausgestellt, dass bereits eine Resistenz gegenüber dem Entwur-

mungsmittel Eprinex Pour on besteht. Wir legen daher sehr viel Wert darauf, dass wir den Parasitendruck über das Weidemanagement möglichst niedrig halten können. Außerdem entwurmen wir nie die ganze Herde, sondern nur bei Bedarf einzelne Tiere oder Tiergruppen“, fasst Georg Trinkl seine Strategie beim Parasitenmanagement zusammen.

„Für uns bedeutet Tierwohl, wenn die Ziegen ihren Bedürfnissen ohne Einschränkungen nachgehen können.“

MARTINA TRINKL

Die Ziegen können am Bio-Betrieb Trinkl nahezu rund um die Uhr vom Stall auf die Weideflächen gehen. Nur in der Zeit vom Melken in der Früh bis zu Mittag, bis das Gras wieder vollständig abgetrocknet ist, bleibt das Tor zu den Weiden geschlossen. „Für uns bedeutet Tierwohl, wenn die Ziegen ihren Bedürfnissen ohne Einschränkungen nachgehen können. Das passt für die Ziegen und für uns. Wir brauchen kein



Familie Trinkl Spital am Pyhrn, OÖ

18,8 ha Grünland,
5 ha Wald
130 Milchziegen mit
Nachzucht, Zuchtböcke

Vermarktung: Milch an
Andechser Molkerei,
Direktvermarktung von
Kitzfleisch

Foto links: Edler
Foto rechts: Trinkl



Wasser auf die Weide bringen und auch keinen Unterstand errichten“, sagt der überzeugte Biobauer. Im Sommer sind alle Milchziegen in einer Gruppe. Das spart viel Arbeit. Erst wenn Bockzeit ist, kommen die Tiere, die belegt werden sollen, in eine eigene Gruppe.

Abgestimmt füttern

Im Stall wird das ganze Jahr Heu und Silage zugefüttert, damit die Tiere keine Futterumstellung durchmachen müssen, wenn es einmal länger regnet und der Weidegang unterbrochen wird. Zusätzlich wird im Sommer noch eingegrast. „So können wir das Kraftfutter in dieser Zeit reduzieren und die Leistung trotzdem halten“, erklärt Georg Trinkl. Mit Heu, das in der Früh vor dem Melken vorgelegt wird, wird Struktur in die Futtermischung gebracht. „Wir haben bemerkt, dass die Ziegen das Heu am besten annehmen, wenn wir es ihnen vor dem Kraftfutter und der Silage füttern. Danach geht fast nichts mehr.“

Dünger gezielt einsetzen

Die Grünlandflächen am Bio-Betrieb Trinkl werden unterschiedlich intensiv genutzt. Zweischnittige Wiesen sind genauso dabei wie vierschnittige und Mähweiden. Die Düngung ist auf die Nutzungsintensität der Flächen abgestimmt. Ausgebracht wird der Dün-

ger mit dem Güllefass. Dazu wird der im Stall bereits vorgerottete Mist am Mistplatz nochmals zwischengelagert, bevor er in der Güllegrube mit Wasser aufgemixt wird. Auf den intensiver genutzten Flächen wird nach jedem Schnitt eine Güllegabe ausgebracht.

Auch wenn die Marktlage für Bio-Ziegenmilchprodukte und die neuen

rechtlichen Rahmenbedingungen für Bio-Milchziegenhalter herausfordernd sind, haben Martina und Georg Trinkl mit den Milchziegen die richtige Tierart für ihren Betrieb und ihre Interessen gefunden.

Veronika Edler,
BIO AUSTRIA Bundesverband

Erste Projektergebnisse

Im Projekt „Weide-Innovationen“ wurden sechs Praxisbetriebe mit Kleinwiederkäuern zu ihren Erfahrungen mit der Weidehaltung befragt. Parallel dazu wurden im Frühjahr und im Herbst Tierwohlbeurteilungen und Kotuntersuchungen durchgeführt. Erste Erkenntnisse lassen sich bereits ableiten.

Alle Betriebsleiter waren sich einig, dass die Weide Vorteile mit sich bringt. Als Beispiel dafür wurde die Bewegung an der frischen Luft und damit einhergehend fittere und gesündere Tiere genannt. Auch der Wert von Gras als billiges und eiweißreiches Grundfutter wurde her-

vorgehoben. Die größte Herausforderung liegt allerdings im hohen Parasitendruck, der Entwurmungen mit Anthelminthika notwendig macht. Bei der Verwurmung war ein deutlicher Unterschied zwischen Schafen und Ziegen erkennbar. Ziegen zeigten eine höhere Empfindlichkeit gegenüber Weideparasiten.

Zäunen, Viehtrieb und Weidepflege erhöhen den Arbeitsaufwand bei Weidehaltung erheblich. Hinzu kommt noch die Abhängigkeit von der Witterung, denn Schafe und Ziegen reagieren empfindlicher auf Nässe als Rinder.

WISSEN